

**Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.  
Jahrestagung 2018 zum Thema Marxismus und Theologie  
am 14.06.2018 in Berlin (Archenold Sternwarte)**

**ABSTRACTS**

***Was bedeutet marxistische Religionskritik heute?***

Jan Rehmann

Viele Marxisten haben die Religionskritik auf die Formel "Opium des Volks" reduziert und dabei übersehen, dass Marx im gleichen Absatz die Religion als "Protestation gegen das wirkliche Elend", "Seufzer der bedrängten Kreatur", "Gemüt einer herzlosen Welt" und "Geist geistloser Zustände" gekennzeichnet hat (MEW 1, 378). Er appelliert an die neuhegelianischen Philosophen, ihre Fixierung auf die Religionskritik aufzugeben, von der "Kritik des Himmels" überzuwechseln zur "Kritik der Erde" und sich auf die "Selbstentfremdungen in ihren *unheiligen* Gestalten" zu konzentrieren. Im *Kapital* wendet er die Religionskritik auf die kapitalistische Ökonomie an und zeigt mit ihrer Hilfe die in ihr vorherrschenden fetischartigen Verkehrungen und Verdinglichungen auf. An diesem Punkt kommt es zu überraschenden Überschneidungen mit einer Befreiungstheologie, die den Kapitalismus als institutionalisierten Götzendienst verurteilt.

Ein dialektisches Verständnis der Religion sollte daher das in der Religion enthaltene Protest- und Widerstandspotenzial ernstnehmen und mit kritischer Gesellschaftsanalyse und realistischer Strategiebildung verbinden. Es geht v.a. um die analytische Aufgabe, die sozialen Gegensätze im religiösen Feld zu entziffern, sowie um die politische Aufgabe, sich mit den dort stattfindenden Kämpfen der Subalternen zu verbünden. Eine mit Marx über Marx hinausgehende Religionskritik muss sich v.a. als Kunst der *Übersetzung* bewähren, die die verschiedenen Diskurse, in denen die Menschen sich über ihr Gemeinwesen und Naturverhältnis verständigen, miteinander vermittelt.

**CV** Jan Rehmann, Visiting Professor for Critical Theory and Social Analysis am Union Theological Seminary, New York, und Privatdozent an der FU-Berlin; Mit-Herausgeber der Zeitschrift *Das Argument*; Redakteur des *Historisch-Kritischen Wörterbuch des Marxismus* (HKWM); Veröffentlichungen (Auswahl): Einführung in die Ideologietheorie (2008); Postmoderner Links-Nietzschanismus (2004); Max Weber: Modernisierung als passive Revolution (1998).

## **Was ist materialistische Bibellektüre?**

Kuno Füssel

Die von Marx inspirierte materialistische Bibellektüre (mBL) entstand im intellektuellen und kulturellen Milieu des Paris der späten 1960er Jahre und fand ihre erste systematische Darstellung in dem 1974 veröffentlichten Werk des Portugiesen Fernando Belo: *Lecture matérialiste de l'Évangile de Marc* (dt. Belo 1980). Dieser Ansatz soll in vier Schwerpunkten dargestellt werden:

1. Die Grundoption und ihre methodischen Konsequenzen: die biblischen Geschichten werden aus der Sicht der Unterdrückten und Leidenden gelesen, deren Schicksal durch ökonomische und politische Strukturen bestimmt wird.
2. Kontextabhängigkeit von Text und Lektüre: die literarische Produktion, die in die Auseinandersetzungen ihrer Zeit eingreift, bringt nicht nur progressive, sondern auch beharrende und machterhaltende Tendenzen zum Ausdruck. Gefragt wird nach der jeweiligen Gesellschaftsformation, in der die Texte produziert und rezipiert werden.
3. Der Text und seine Struktur: Zwischen der Situation, aus der der Text kommt, und der Situation, in der er gelesen wird, steht der Text in seiner Eigenständigkeit als ein Stück Literatur, deren Bedeutungsmuster durch die Herausarbeitung ihrer sprachlichen Eigenheiten und ihrer Struktur zu enträtseln ist (verschiedene Gruppen von Codes).
4. Triebökonomie und Symbolordnung: unter Einbeziehung psychoanalytischer und ethnozoologischer Erkenntnisse werden die gesellschaftlichen Symbolordnungen hinsichtlich ihrer triebökonomischen Grundlagen untersucht. Die Einbeziehung des menschlichen Körpers, vor allem des Körpers der Frau, führt dazu, dass die in der Bibel erzählten Heilungswunder eine neue Dimension und Aussagekraft erhalten.

**CV** Kuno Füssel, Theologe und Mathematiker; zuletzt Lehrer für Mathematik, Physik und Katholische Religion; Veröffentlichungen (Auswahl): Religion ist mehr als Opium und Protest, sie gehört auch zur gesellschaftlichen Basis, In *Marxistische Blätter* (2010); Der verschwundene Körper. Neuzugänge zum Markusevangelium (2001); Drei Tage mit Jesus im Tempel (1987); Im Zeichen des Monstrums: Zur Staatskritik der Johannes-Apokalypse (1986); Verf. mehrerer mathematischer Unterrichtswerke (1974-2009).

## **Die Theologie von Emil Fuchs im Schnittfeld von Marxismusrezeption, gelebtem Antifaschismus und Existenz als religiöser Sozialist in der DDR**

Klaus Fuchs-Kittowski (MLS)

Um seinen sozialkritischen, auf Gesellschaftsentwicklung orientierten Standpunkt zu gewinnen und zu begründen, wendet sich der lutherische Theologe Emil Fuchs der deutschen klassischen Philosophie zu und beschäftigt sich mit von der Französischen Revolution beeinflussten Denkern wie dem jungen Fichte, Schelling und Schleiermacher. Von Schleiermacher findet er den Weg zu Karl Marx. Als religiöser Sozialist erkennt er früh die Gefahr des aufsteigenden Faschismus in Deutschland. Emil Fuchs schreibt seine als Flugschrift illegal verbreitete *Exegese des Neuen Testaments* im Kontext von Verfolgung und Widerstand.

Emil Fuchs blieb dieser politischen und theologischen Logik treu, als er 1947 in den östlichen Teil Deutschlands übersiedelte. Trotz seiner großen Enttäuschung, dass die erhoffte geistige Erneuerung und Erweckung der "Massen" ausgeblieben war, sah er hier das zukunftssträchtigere Gesellschaftsmodell. Er intervenierte an einigen entscheidenden Punkten in Richtung auf dessen Verbesserung, beispielsweise in seinem Einsatz für den Fortbestand der theologischen Fakultäten oder die Einführung der "Bausoldaten" als Wehersatzdienst, ebenso wie in seiner Solidarität mit dem offiziell in Ungnade gefallenen Ernst Bloch. Sein Verhältnis zum Marxismus ist komplex und verweigert sich jeder Vereinseitigung und Verengung des Glaubens auf eine "persönliche Angelegenheit", währenddessen für die Regelung der gesellschaftlich-praktischen Fragen allein der Marxismus zuständig sei. Im Nachhinein könnte man vielleicht sagen, dass in der Perspektive von Emil Fuchs genau in diesem defizitären Dialog- und Kooperationsmodell ein wesentlicher Grund für das Scheitern des DDR-Sozialismus lag. Emil Fuchs war sich sicher, dass für den Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaft die emanzipatorische Kraft des Christentums unverzichtbar ist.

**CV** Klaus Fuchs-Kittowski, Prof. Dr. phil. habil., Jg. 1934. Prof. für Informationsverarbeitung. War Leiter des Bereichs Systemgestaltung und automatisierte Informationsverarbeitung der Sektion Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsorganisation der Humboldt-Universität zu Berlin. Mitarbeit an Projekten des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Laxenburg (IIASA), war Gastprofessor am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg und am Institut für Wirtschaftsinformatik - Information Engineering - der Johannes Kepler-Universität Linz und war Lehrbeauftragter an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW-Berlin). Er war Assoziiertes Mitglied der Johns Hopkins University, Baltimore (USA) und Mitglied der Internationalen Föderation für Informationsverarbeitung (IFIP), des Technischen Komitees (TC9): Wechselbeziehungen zwischen Computer und Gesellschaft und Leiter der Arbeitsgruppe I: Computer und Arbeit (IFIP/TC9/WG1). Rudolf Virchow Preis der Medizin, Silver Core der IFIP, Ehrennadel in Gold des BBB/Tarifunion.

## **Ein neues Paradigma der Paulusinterpretation: Die Galaterauslegung von Emil Fuchs im Kontext gegenwärtiger Pauluskontroversen**

Brigitte Kahl (MLS)

In der gegenwärtigen Fachliteratur zum Neuen Testament ist der Name von Emil Fuchs unbekannt und wirkt nachgerade fehlplatziert. Auch grundlegende Neuansätze aus befreiungstheologischer, feministischer oder imperiumskritischer Perspektive, die speziell im angelsächsischen Raum in den letzten 50 Jahren die etablierten Paulusauslegungen prinzipiell in Frage gestellt haben, berufen sich nicht auf den Theologen und religiösen Sozialisten Fuchs. Dabei hat dieser mit seiner Auslegung insbesondere des Römer- und Galaterbriefes, unter den Bedingungen der Illegalität im Kontext antifaschistischen Widerstandes entstanden, ein neues Paradigma der Paulusinterpretation geschaffen, das entscheidende Positionen der gegenwärtigen "Pauluswende" vorwegnimmt.

In seiner Galaterauslegung, 1944 in der Alpengemeinde Gortipohl unter schwierigsten Lebensumständen entstanden und erst 2017 erstmalig im Druck erschienen, zieht Fuchs eine Verbindung zwischen den antirömischen Kämpfen zur Zeit des Paulus und dem antifaschistischen Widerstand, dem er sich selbst verschrieben hat – allerdings in einer strikt gewaltlosen Form und damit an diesem einen Punkt im Dissens mit den Verschwörern des 20. Juli. Zugleich bietet ihm der Kernkonflikt des Galaterbriefes, der um das solidarische Verhältnis von Juden und Nichtjuden kreist, eine Folie für die Kritik am arischen Rassenwahn. Mit erstaunlicher hermeneutischer Prägnanz und in kritisch-konstruktivem Dialog mit Martin Luther entwickelt Fuchs eine neue Lesart des Paulus in Antithese sowohl zum herrschenden Antisemitismus wie auch Staatskonservatismus der kirchlich und universitär etablierten Theologie.

Fuchs' Lektüre paulinischer Theologie als einer Form des "geistigen Widerstandes" ist dem deutschen Idealismus von Kant bis Schleiermacher entlehnt und zugleich unverkennbar marxistisch geprägt. Diese Hybridität ist zu bedenken. Kann man den scheinbaren Widerspruch z.B. zwischen Fernando Belo's "materialistischer Bibellektüre" mit ihrem dezidiert anti-idealistischen Einschlag (siehe den Vortrag von Kuno Füssel) und Emil Fuchs durch einen "praxisphilosophischen Ansatz" im Sinne von Antonio Gramsci überwinden?

**CV** Brigitte Kahl, Professorin für Neues Testament am Union Theological Seminary in New York. Zuvor hat sie im Bereich Bibel und Ökumene an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin und in Paderborn gelehrt. Arbeitsschwerpunkte der letzten Jahre: Paulus-Auslegung sowie ökologische, imperiumskritische, und visuelle Bibelinterpretation. *Galatians Re-Imagined. Reading with the Eyes of the Vanquished*. Minnesota: Fortress 2010; "Paulus und das Gesetz im Galaterbrief: Römischer Nomos oder Jüdische Torah?" in: *Befreiung zur Gerechtigkeit/Liberation Towards Justice*. "Die Reformation radikalieren, Bd.1" (Hg. U. Ulrich Duchrow, C. Jochum-Bortfeld ), Berlin: LIT 2015; "Herrschaftsmandat als Herrschaftskritik: 'Grüne Hermeneutik' im Ersten Schöpfungsbericht der Genesis" in: *Grüne Reformation* (Hg. M. Biel u.a.), Hamburg: Missionshilfe Verlag 2017

## Radikale Reformation heute: Kapitalismuskritik mit Martin Luther und Karl Marx

Ulrich Duchrow

Der Zusammenhang zwischen Reformation, Marx und heute ist über den gemeinsamen Kontext einer von der Geldvermehrung getriebenen Zivilisation zu verstehen. Luther begann mit der fundamentalen Kritik der Käuflichkeit des Heils und entfaltete die Kritik am Kaufmanns- und Wucherkapital in mehreren Schriften.

2017 bedeutet auch 150 Jahre Karl Marx, Das Kapital. Er zitiert Luther seitenweise und ist ihm besonders nah in seiner Fetischismustheorie.

Heute stellt sich die Frage noch dramatischer. Die von Kapitalwachstum getriebene globale Wirtschaft und ihre Basis, die kapitalistische Zivilisation, sind die Ursache für die Zerstörung der Lebensbedingungen der Menschheit (Klimakatastrophe etc.). Darum *muss* der Kapitalismus langfristig überwunden werden. Es geht um die Transformation einer todbringenden Zivilisation zu einer neuen Kultur des Lebens. Dazu gibt es heute Ansätze in allen Religionen.

**CV** Ulrich Duchrow, apl. Prof. für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg. Seit 1969 in der ökumenischen Bewegung tätig – besonders im Feld Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung; Mitbegründer des ökumenischen Basisnetzwerkes Kairos Europa; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von Attac (homepage: <http://ulrich-duchrow.de/>)

*Neuste Publikationen:* Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden. Hamburg: VSA, 2017; Mitherausgeber der siebenbändigen Reihe "Die Reformation radikalieren". Münster: Lit, 2015ff. (Abstracts in: <http://www.radicalizing-reformation.com/index.php/de/publikationen.html>). Die zusammenfassenden 94 Thesen: <http://www.kairoseuropa.de/shop/index.html>; Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle – Befreiungstheologische Perspektiven. München: Kösel, 2013 (freies download: <http://ulrich-duchrow.de/wp-content/uploads/2017/02/0000-Buch-Gieriges-Geld-komplett-9783466370696.pdf>).

## **Geben befreiungstheologische Positionen von Papst Franziskus zur Hoffnung Anlass?**

Gerhard Oberkofler

Die Geschichte der Befreiungstheologie beginnt mit den 1960er Jahren. Obschon das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) im Wesentlichen ein Konzil aus der Perspektive der westlichen kapitalistischen Länder war, hat es für die Katholische Kirche ein neues Problembewusstsein über ihren gesellschaftlichen Ort auf den Weg gegeben. Vom Papst Johannes XXIII. ist die prophetische Botschaft ausgegangen, dass die Kirche "in besonderer Weise eine Kirche der Armen" sei. Auf dem Konzil nahmen lateinamerikanische Bischöfe die Gelegenheit wahr, sich über das Elend und die Würdelosigkeit der Volksmassen in ihren Ländern gemeinsam auszutauschen. Auf ihrer zweiten Generalversammlung im kolumbianischen Medellín (1968) bekannten sich die lateinamerikanischen Bischöfe zur "Option für die Armen". Dass die Reichen sich durch die Enteignung der in unmenschlicher Armut lebenden Massen bereichern und ganze Völker vom herrschenden System brutal ausgebeutet und versklavt werden, wurde jetzt nicht mehr als gegebenes Schicksal gesehen, vielleicht sogar beklagt, sondern es wurde der Kampf um die Umkehr dieser historischen Realität als Aufgabe der Kirche gesehen. Medellín war ein ekklesiologischer Markstein.

Der Befreiungstheologe Jon Sobrino SJ spricht von einer mit Karl Marx einsetzenden "zweiten Aufklärung", welche dazu führen muss, dass die Theologie die Wirklichkeit nicht nur interpretiert, sondern deren Veränderung legitimiert und sei diese revolutionär. Befreiungstheologen wie Oscar Romero, Camilo Torres Restrepo oder Ignacio Ellacuría SJ haben glaubwürdig von ihrem revolutionären Einsatz für die Menschen Zeugnis gegeben. Inspiriert sind diese Befreiungstheologen sowohl vom Marxismus als Methode zur Analyse der Realität wie von ihrem Glauben an den auch von Marxisten als einzigartig anerkannten historischen Jesus von Nazareth mit seinem unbedingten Gebot zur Universalität der Liebe.

Mit unterschiedlichen, von den sich ändernden historischen Umständen beeinflussten Akzenten gehört die Befreiungstheologie zur Biographie des Argentiniers Jorge Mario Bergoglio SJ. 2013 hat Bergoglio als Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium*, das als Programmschrift seines Pontifikats an die katholischen Gläubigen einzuschätzen ist, mit der Befreiungstheologie über die "Zivilisation des Reichtums" festgestellt: "Diese Wirtschaft tötet". Mit "Wirtschaft" ist die auf dem Privateigentum der wichtigen Produktionsmittel und persönlichem Egoismus basierende Gesellschaftsordnung gemeint. Dagegen formiert sich scharfer Widerstand von Seiten der klerikal reaktionären Oligarchie und ihrer korrumpierten Theologen.

Der Bischof von Rom hat in der katholischen Kirche den Primat. Die beiden Vorgänger von Papst Franziskus, der polnische Papst Johannes Paul II. und der deutsche Papst Benedikt XVI., haben mit ihrer Ideologie die in der Katholischen Kirche organisierten Christen bedenkenlos in jenes System eingebunden, "das Teil des Todessystems" (Daniel Berrigan SJ) ist. Diese Päpste haben die Befreiungstheologie verfolgt und ihre Vertreter zynisch geopfert. Dagegen fordert Papst Franziskus bei vielen Gelegenheiten immer

wieder: "Wir brauchen und wir wollen eine Veränderung" hin zu einer solidarischen Gesellschaft.

Bei allen erkennbaren Widersprüchen will Papst Franziskus die katholische Kirche als Gemeinschaft des Widerstandes gegen die barbarische Realität tätig werden lassen. Die Zeit wird weisen, ob dieses Pontifikat nur eine Episode der Kirchengeschichte bleibt. Der Marxist Hans Heinz Holz meint (2005), dass Änderungen im Vatikansystem immer in der Absicht vorgenommen wurden, sie baldmöglichst wieder in die überkommenen Bahnen zurückzulenken. "De omnibus dubitandum" – empfiehlt jedenfalls auch Karl Marx.

**CV** Gerhard Oberkofler, geb. 1941 in Innsbruck, maturierte 1959 in Feldkirch und promovierte 22-jährig nach dem Geschichte- und Kunstgeschichte-Studium in Innsbruck und Wien 1964 in Innsbruck. Nach dem Präsenzdienst beim österr. Bundesheer studierte Oberkofler 1965/1966 am Institut für österr. Geschichtsforschung in Wien, 1966 wurde er von Franz Huter von dort als Assistent wieder nach Innsbruck geholt, wo er 1968 als wiss. Beamter an das auch von Franz Huter geleitete Universitätsarchiv wechselte. 1978 habilitierte er sich für "Neueste Österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsgeschichte", wurde 1983 neben seiner Tätigkeit als Universitätsarchivar auch Universitätsprofessor am Institut für Geschichte und 2002 pensioniert. Seine Veröffentlichungen in den letzten Jahren handeln von der Vatikanideologie und der Befreiungstheologie.

Monographien und z. T. andere Tätigkeiten von Oberkofler werden von Wikipedia samt dortigen Weblinks aufgelistet: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Gerhard\\_Oberkofler](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Oberkofler)

## **Die Bedeutung der Menschenrechte für die gegenwärtigen Kämpfe**

Helga E. Hörz (Vortragende)

Herbert Hörz

Allgemeine Menschenrechte sind aus dem Wesen der Menschen abzuleiten. Die existierende Tendenz zur Humanisierung kann sich gegen jede Form von Barbarei und Antihumanismus nur durchsetzen, wenn ein Bündnis aller Humanisten, unabhängig von Ethnie, Nationalität, Weltanschauung und Geschlecht, sich in dieser Welt globaler Probleme, sozialer Ungleichheiten und individueller Unterschiede dafür einsetzt, zur Befreiung der Menschheit aus Not, Unterdrückung und Ausbeutung beizutragen. In der Vielfalt der soziokulturellen Identitäten und sozialen Gruppen zusammenhaltenden Werte existiert eine Hierarchie von Normen für humanes Handeln: Erhaltung der Menschheit als Gattung und ihrer natürlichen Existenzbedingungen, friedliche Lösung von Konflikten, Toleranz gegenüber anderen Wertegemeinschaften und Erhöhung der Lebensqualität aller Glieder der menschlichen Gesellschaft. Zu verurteilen sind alle Versuche, Menschenrechte als Grund für die Durchsetzung geopolitischer Interessen mit wirtschaftlichen, politischen, ideologischen und militärischen Mitteln zu nutzen.

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 durch die Generalversammlung der UNO heißt es im Artikel 1: "Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen." Das Menschsein umfasst Frauen und Männer. Insofern sind Frauenrechte als Menschenrechte durchzusetzen. Dazu werden Erfahrungen der Ethikerin und Frauenrechtlerin aus der internationalen Arbeit als Herausforderung für alle dem Humanismus verpflichteten Menschen in den gegenwärtigen Kämpfen dargelegt.

Im Artikel 25 ist festgehalten: "Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet ..." Eine Assoziation freier Individuen mit sozialer Gerechtigkeit und ökologischem Verhalten ist möglich. Menschenwürdige Gestaltung der Natur ist ein Humangebot. Wird Effektivität auf Profitmaximierung allein orientiert, bleibt Humanität auf der Strecke. Das Menschenrecht auf einen hohen Lebensstandard gilt nicht nur für die Besitzer von Produktions-, Finanz- und Informationsmitteln, sondern für alle Menschen. Das erfordert den Kampf gegen die Verletzung von Menschenrechten durch soziale Ungerechtigkeit und Geschlechterdiffamierung.

**CV** Prof. em. Dr. sc. phil. Helga E. Hörz, geb. Iwertowski geb. 1935 in Danzig. 1953 – 1957 Studium der Philosophie und Psychologie Humboldt-Universität Berlin (HUB). 1959 – 1965 Assistentin und Aspirantin an der HUB. Promotion 1965, 1974 Dr. sc. phil. (HUB) 1965 – 1969 ehrenamtliche Vorsitzende der Frauenkommission der Gewerkschaft Wissenschaft an der HUB. 1969 – 1990 stellv. Ratsmitglied der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF). 1969 Hochschuldozentin für Ethik; 1972 ord. Professorin und Lehrstuhlleiterin für Ethik an der HUB. 1975 – 1990 Mitglied der UNO-



Kommission "Zum Status der Frau". 1990 Emeritierung. 1998 – 2010 Vorsitzende des Beirats der Bildungsakademie der Volkssolidarität, Landesverband Berlin. Bücher zu Ethik, Philosophie, Humansexuologie, Frauenforschung und mehr als 100 wiss. Publikationen.

**CV** Hörz, Herbert, Prof. Dr. phil. habil. Dr. h.c., Wissenschaftsphilosoph und –historiker; Jg. 1933, 1952 – 1956 Philosophiestudium an der FSU Jena und der Humboldt-Universität Berlin (HUB). 1960 Promotion, 1962 Habilitation an der HUB. 1962 Hochschuldozent, 1965 Professor für philosophische Probleme der Naturwissenschaften. 1972 – 1989 Bereichsleiter für Wissenschaftsphilosophie am Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW). 1973 Mitglied der AdW und von 1989 – 1992 Vizepräsident; 1999 – 2006 Präsident, seit 2009 Ehrenpräsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin; Full Member of the European Academy of Science, Arts and Letters (Paris). Mehrere publizierte Bücher sind digitalisiert und mit einem aktuellen Vorwort versehen (die Internet-Adresse ist: <http://www.max-stirner-archiv-leipzig.de/philosophie.html> [Suchbegriff: Herbert Hörz]).